Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 29 Halle a. S., Freitag den 4. Februar 1898 9. Jahrg.

Tagesgeschichte.

** **Von wem die Flottenagitation geführt wird.** Der Professor Busley, der jetzt in Deutschland umherreist und mit der Laterna magica Flottenbilder zeigt, ist, wie gemeldet wird, Agent der Schichauschen Werke zu Elbing und Danzig, die bekanntlich an dem Bau von Kriegsschiffen, namentlich von Torpedoschiffen, ein starkes Finanzinteresse haben. Daß er sich für die Flotte begeistert, ist gewiß sehr begreiflich.

** **Chinesisches.** Aus Shanghai meldet ein englisches Blatt, daß in der Stadt Kiao-Tschau Raub und Plünderung herrschen. Der deutsche Admiral habe die Wachtposten von den Grenzen der Stadt zurückgezogen und erst wenn die Verstärkungen angekommen sein werden, soll die Stadt patrouilliert und Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden.

Die Freis. Ztg. veröffentlicht einen Brief eines in China weilenden Matrosen an seine Anverwandten, der recht charakteristisch ist für das Auftreten der Deutschen gegenüber den Chinesen. Er schildert die bekannte Ueberrumplung der chinesischen Besatzung der Kiao-Tschau-Bucht und berichtet sodann über einen Widerstand, den im Innern des Landes an einer Stelle die Chinesen geleistet hätten. „Da waren wir natürlich nicht faul," so heißt es im Briefe und „schlugen den Chinesen nach deutscher Art das Fell blau, so daß wir in 20 Minuten im Besitz ihres Lagers waren. Von uns ist dabei keiner gefallen, dagegen 25 von seiten der Chinesen." Ueber diese deutsche Art des Felles blauschlagen werden die Chinesen nicht sonderlich erbaut sein und es ist durchaus nicht zu verwundern, wenn Mordthaten wie die des Matrosen Schultz vorkommen. Ueber die weiteren Folgen der Ermordung des letzteren wird übrigens gemeldet: Die Abmachung mit Deutschland wegen Kiao-Tschau war gerade beinahe fertig, als der Matrose bei Tsimo ermordet wurde. Infolgedessen wurden die Verhandlungen zwischen dem deutschen Gesandten und dem Tsung li Yamen suspendiert.

— Rußland sendet Truppen nach Ostasien. Der am 28. Januar von Odessa nach Ostasien abgegangene Dampfer „Scarotoff" führt 1485 Mann mit.

— In der Anleihefrage hat England gegenüber Rußland den kürzeren gezogen. Die Times meldet aus Peking, daß England die Bedingung, welche die Oeffnung des Hafens von Talienwan fordert, endgiltig zurückgezogen habe.

— Die Deutschen beabsichtigen den Bau einer Eisenbahn zwischen Kiao-Tschau und Chinanfu, die deutschen und chinesischen Aktionären gehören soll. Bergwerksrechte an beiden Seiten der Eisenbahn bis auf drei Meilen Entfernung erhalten nur Deutsche.

-- Bleib im Lande ꝛc. Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Beim Auswärtigen Amte gehen fortgesetzt in großer Zahl Gesuche von Personen ein, welche nach dem deutschen Gebiet an der Kiao-Tschau-Bucht übersiedeln wünschen und um Auskunft über die dortigen Verhältnisse für die Errichtung oder den Betrieb eines Gewerbes oder auch um Anstellung in der Verwaltung des Gebietes bitten. Die Ordnung der Verhältnisse der neuen Besitzung ist zur Zeit noch nicht so weit vorgeschritten, daß eine Antwort auf dergleichen Gesuche erteilt werden könnte. Alle bezüglichen Eingaben sind daher verfrüht

Gegen die Umsatzsteuer für die Konsumvereine protestierte eine Versammlung in Chemnitz, die am Sonntag unter Beteiligung von 768 Vertretern aller sächsischen Konsumvereine stattfand. Die Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher die schon früher zur Organisation des Widerstandes gegen die Umsatzsteuer gewählte Kommission beauftragt wird, bei dem sächsischen Landtag und im Reichstag bezw. Bundesrat in einer Eingabe vorstellig zu werden. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach welchem Beschwerdematerial an die Kommission einzusenden und dort entsprechend zu verwerten ist.

Herr Fell-Leipzig teilte noch mit, daß die Kommission gemeinsam mit den Angestellten der Konsumvereine einheitliche Normen für die Gehalts-, Arbeitszeit und sonstige Verhältnisse in die Wege leiten werde.

Gegen die lex Arons. Der National-Zeitung zufolge richteten 41 Professoren der Berliner Universität, unter denen sich Delbrück, Harnack, Mommsen, Waldeyer, Bergmann, Kiepert u. a. befinden, eine Petition gegen die Privatdozentenvorlage an das Abgeordnetenhaus, dasselbe ersuchend, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu versagen.

Wieder einmal. Das Hamburger Fremdenblatt will aus sicherer Quelle wissen, daß der Rücktritt des Ministers Thielen und seine Ersetzung durch General v. d. Goltz beschlossene Sache sei.

** **Wenn das nicht hilft!** Die preußische Gewerbe-Inspektion hat eine grotzartige Verbesserung durch einen Erlaß zu verzeichnen. Man höre:

„Die Hälfte aller Gewerbe-Inspektoren kann nach mindestens zwöljähriger Dienstzeit, welche von der Ernennung zum Regierungs-Baumeister oder Berg-Assessor und bei den nicht aus diesen Dienststellungen hervorgegangenen Gewerbe-Inspektoren von der Ernennung zum Gewerbe-Inspektions-Assistenten ab zu rechnen ist, dem König zur Verleihung des Charakters als Gewerbe-Rat mit dem persönlichen Range als Räte vierter Klasse vorgeschlagen werden."

Da haben wir allerdings von der Gewerbe-Inspektion eine andere Auffassung, als daß den hygienischen Mißständen in den Fabriken durch einen Titel des Gewerbe-Inspektors abgeholfen werden könnte.

Es wird immer besser. Rheinische Blätter berichten über folgenden skandalösen Vorgang am Niederrhein:

Seit Sonntag befand sich das Städtchen Orsoy infolge Arbeiter-Unruhen in nicht geringer Aufregung. Die Angestellten der Arbeiter der Zigarrenfabrik K. hielten aus Anlaß der Hochzeit des Bürgermeisters mit einer Tochter der Fabrik-Inhaberin eine kleine Festlichkeit, bei welcher auch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde; hierbei blieben 15 Arbeiter, wahrscheinlich Sozialdemokraten, sitzen. Sie wurden deshalb am nächsten Tage entlassen. Diesen Arbeitslosen schlossen sich etwa 30 Arbeiter, welche freiwillig die Arbeit niederlegten und in den Streik eintraten an; die Streikenden machten auf den Straßen und in den Wirtshäusern derartigen Radau, daß vom Landratsamte Mörs der berittene Gendarm Geibel in Rheinberg telegraphisch nach Orsoy kommandiert wurde zur Unterstützung der Polizeibeamten. Im ganzen wurden bis jetzt drei Personen verhaftet und dem Gefängnisse in Rheinberg zugeführt; sie haben wegen groben Unfugs und Widerstandsleistung sich zu verantworten. Verschiedene Personen wurden außerdem wegen Uebertretungen zur Anzeige gebracht. Jetzt ist die Ruhe ziemlich wieder hergestellt.

Wenn diese Darstellung richtig ist, dann hätten wir ja bereits einen Streik wegen eines Kaiser-Hochs zu verzeichnen. Die Entlassung wegen des Sitzenbleibens war selbstverständlich ungesetzlich.

** **Immer zu.** Der konservative Parteitag in Dresden beschloß, an dem Tivoliprogramm festzuhalten. Er will einer einseitigen Sozialreform widerstehen und die staatstreuen Elemente gegen die Sozialdemokratie zusammenfassen. Wir wünschen viel Glück dazu.

** **O, diese Freizügigkeit.** In der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer wurde am Montag die Aufhebung der Freizügigkeit als das Hauptmittel bezeichnet, um der Arbeiternot auf den Gütern zu steuern. Auch ereiferte man sich scharf gegen den „Humanitätsdusel" in den Städten, wo durch Wärmehallen die Leute geradezu nach den Städten gelockt werden. Wenn aber die Errichtung von Wärmehallen in der kalten Winterzeit schon geplant ist, Landarbeiter nach den Städten zu locken, wie schlecht muß dann auf den Gütern der Agrarier für die Existenz dieser Leute im Winter gesorgt sein. Na, vielleicht wird den Agrariern auch noch die Aufhebung der Freizügigkeit zugestanden, wir stehen ja nun einmal im Zeichen der Agrarierfreundlichkeit. Wenn dieses noch nicht hilft, für was haben wir denn mit unsern gelben Landsleuten in China einen Pachtvertrag abgeschlossen.

** **Von niemanden übertreffen lassen** an Königstreue und Vaterlandsliebe wollen sich die Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins in Bochum. Sie veröffentlichen eine Erklärung gegen den Frhn. v. Stumm, worin sie gegen des letzteren, am 20. v. Mts. im Reichstage aufgestellte Behauptung protestieren, daß die evangelischen Arbeitervereine der Sozialdemokratie sehr nahe ständen. Dieser Stumm ist aber auch zu grausam. Wirft er diese königstreuen, vaterlandsliebenden Arbeitervereinler in einen Topf mit der Rotte, die nicht weert ist, den Namen Deutscher zu führen.

** **Er macht nicht mit.** Heinrich XXII. in Reuß ä. L. hat sich auch diesmal vollständig passiv bei dem Geburtstage des deutschen Kaisers verhalten. Ebenso blieben die Regierungsbeamten den offiziellen Festlichkeiten fern. Während viele andere Gebäude beflaggt waren, war auf den Schlössern, sowie den Staatsgebäuden nichts davon zu sehen.

** **Wie gearbeitet wird.** Die Naumannsche Hilfe schreibt, daß im Kreis Wohlhagen in Hessen Hülleche Blätter auf Kosten der Kreiskasse an jedes Dorf in beliebiger Anzahl gratis geliefert werden. Daß man dazu noch die Kreiskasse benutzt, ist doch wirklich stark. Wenn diese „Verhüllung" der politischen Lage nichts hilft, na, dann hilft eben nichts mehr.

Eine kleine Sozialistendebatte entspann sich dieser Tage im Landtag des Großherzogtums Weimar. Der sozialdemokratische Abgeordnete Baudert produzierte eine Verfügung eines Bürgermeisters aus dem Neustädter Kreis, wonach jede Versammlung, in welcher Baudert über die Landtagswahlen sprechen wolle, verboten sei, da von ihm als einem bezahlten gewerbsmäßigen Agitator die Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten sei. Der als Abgeordneter anwesende Bezirksdirektor Stichling aus Neustadt a. d. Orla brüstete sich darauf förmlich, diese Art Staatsrettung veranlaßt zu haben, indem er konstatierte, er habe die Bürgermeister seines Verwaltungsbezirkes sämtlich angewiesen, so zu handeln. Ist es schon bezeichnend für Weimarer Verhältnisse, daß ein solch junger übereifriger Bezirksdirektor als Abgeordneter erscheint, so ist noch bezeichnender, daß dieser Bezirksdirektor und Abgeordneter ganz nach preußischem Rezept à la Puttkamer und Köller über den Umsturz und die Sozialdemokratie redet. Baudert kritisierte diese ungerechte Art der Handhabung des Versammlungsrechtes und wies die Behauptung, er sei ein bezahlter gewerbsmäßiger Agitator, als eine Verleumdung aufs schärfste zurück. Nur ein volksparteilicher Abgeordneter, Kühner, hatte den Mut, als einziger von der bürgerlichen „Opposition" dem schneidigen Bezirksdirektor entgegenzutreten, und auch er nur mit der Motivierung, mit solcher Handhabung des Versammlungsrechtes werde natürlich der Sozialdemokratie mehr genützt als geschadet.

Chefredakteur Trojan vom Kladderadatsch hat gegen das Urteil von 2 Monaten Festung wegen Kaiserbeleidigung Revision angemeldet. Ob sie etwas helfen wird? Wir glauben es nicht.

** **Wegen Kaiserbeleidigung** ist gegen den Bauernbundführer Schmidt in Straubing i. B. auf Grund einer Rede über die Flottenvorlage das Verfahren eingeleitet worden.

** **Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Schwiebus der Bildhauer Max Wolter verhaftet, weil er bei einer Kaisers-Geburtsfeier beim Hoch sitzen blieb.

** **Wegen Kaiserbeleidigung** wurde von der Strafkammer in Beuthen i. Oberschl. der Arbeiter Grzonowitz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Wegen Kaiserbeleidigung** wurde in Nürnberg ein aus Sachsen gebürtiger Arbeiter verhaftet. Er hat sich in einer Wirtschaft über die letzten öffentlichen Aeußerungen Wilhelms II. scharf ausgelassen.

Ausland.

Oestreich-Ungarn. In Wien sowohl wie in Prag sowie in verschiedenen anderen Städten geht es wieder recht lebhaft zu. 300 Studenten der Wiener technischen Hochschule durchzogen am Dienstag alle Hörsäle und erzwangen durch Lärmen die Einstellung der Vorlesungen. Im Zeichensaale wurde die Vorlagen umgeworfen. Im ganzen wurden 25 Vorlesungen sistiert. — 500 slavische Studenten der Wiener Universität beschlossen, unter keiner Bedingung den Besuch der Vorlesungen einzustellen. — Mittwoch fand angesichts des Studentenstreiks eine Konferenz der Rektoren aller deutschen Hochschulen Oestreichs statt.

Aus mehreren Komitaten kommen Nachrichten über sozialistische Unruhen. In Torda erfolgte gestern ein Zusammenstoß mit der Gendarmerie. Die Verhafteten mußten freigegeben werden, weil die aufgeregte Menge sich anschickte, das Stadthaus zu stürmen. Nach dem Szabolyier Komitat wurden 150 Mann Gendarmen zur Verstärkung abgeschickt, da in mehreren Gemeinden Unruhen ausbrachen.

Frankreich. Das Disziplinargericht hat am Dienstag über den Oberst Picquardt zu Gericht gesessen. Das Urteil wird vorläufig geheim gehalten.

Italien. Um 43 Pfennige per Kilogramm ist der Brotpreis in der Provinz Venedig gestiegen, worauf der Präfekt sofort die Bürgermeister der ganzen Provinz zusammenrief, um sie zu ersuchen, den Octroi (Thorsteuer) auf Mehl entweder für immer oder doch vorübergehend aufzuheben, was dieselben jedoch „aus Finanzgründen" als unmöglich erklärten, d. h. also darum, weil die öffentlichen Lasten in Italien laut Gesetz auf den Schultern der armen Teufel lasten müssen und darum nicht auf diejenigen der besser situierten Klassen abgeladen können. „Heilige Ordnung!"

Türkei. Am Dienstag überreichte der erste Dragoman der russischen Botschaft, Maximow, die zweite Antwort aus Petersburg in der Frage wegen Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta. Die Antwort war in so schroffem Tone gehalten, daß der Botschafter Sinowjew anfangs zögerte, dieselbe zu übergeben und um nochmalige Instruktionen bat. Die Antwort des Grafen Murawjew besagt, es sei der unverrückbare Wille des Zaren, daß der Prinz Georg gewählt werde; der Sultan möge eingedenk sein der großherzigen Gesinnungen, welche der Zar wiederholt ihm gegenüber in den Stunden der äußersten Gefahr gezeigt habe, und er möge jene Gesinnungen nicht durch eine fruchtlose Opposition gegen diese Kandidatur verscherzen, die durch dringende politische Gebote notwendig gemacht werde.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Sächsisches. Mehrere Genossen, die im Bereiche der Amtshauptmannschaft Pirna Flugblätter verteilten, erhielten wegen groben Unfugs ein Strafmandat von zehn Mark eventuell zwei Tagen Haft. Die Begründung des „groben Unfugs" ist ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980204-18/fragment/page=0001

echt sächsisches Kunststückchen und führt Seitlängersprünge aus, die geradezu unglaublich sind:

. . . Der Steinmetz H. ist unberufen in die Häuser bezw. Wohnungen der Bewohner Gottleubas ohne Rücksicht auf die politische Gesinnungsart des einzelnen eingedrungen (!) und hat Flugblätter, unbestimmert, ob der eingelne danach Verlangen trug oder nicht, in die Wohnungen eingelegt, dadurch hat er den häuslichen und öffentlichen Frieden gestört (!) und die Bewohner des Ortes Gottlauba durch aufdringliche Darlegung des Parteistandpunktes der Sozialdemokratie und ihrer politischen Ziele belästigt, sowie zugleich die Freiheit der politischen Ueberzeugung anders Denkender gefährdet, hierdurch aber groben Unfug verübt.

Wie es der Gemeindevorstand noch fertig bringen kann, von der Freiheit der Ueberzeugung zu sprechen, ist uns unergründlich, wenn er in demselben Augenblick die Verbreiter von sozialdemokratischen Flugblättern, die sich doch auch bloß die Freiheit der Ueberzeugung wahren wollen, zu zehn Mark Geldstrafe verknackt.

§ Noch etwas Sächsisches. Die Amtshauptmannschaft in Zwickau hatte erteilt, daß das Ausbringen von Hochrufen auf die Sozialdemokratie und das Absingen von revolutionären Liedern während und nach den Versammlungen verboten sei. Diese gleich auf die Anmeldebescheinigung gedruckte Verfügung ist jetzt noch dahin erweitert worden, daß auch das Ausbringen von Hochrufen auf „sozialrevolutionäre Verbände oder Bewegungen" verboten sein soll. Grund dieser Erweiterung der Verfügung scheint zu sein, daß in einer Versammlung ein Hoch auf die Bergarbeiter-Bewegung ausgebracht wurde. Nun fehlts bloß noch, daß man in Sachsen überhaupt verbietet, es darf weder Sozialdemokraten noch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter geben.

§ Redakteur Stenzel vom Hamb. Echo hat am Montag seine 8monatliche Gefängnisstrafe angetreten, die ihm wegen Beleidigung des Königs Leopold von Belgien auferlegt wurde. Der Prozeß erregte seiner Zeit wegen der ersttaligen Anklage der Beleidigung eines ausländischen Fürsten berechtigtes Aufsehen.

§ Wegen angeblicher Beleidigung eines Arbeitswilligen wurden vom Lübecker Schöffengericht ein Arbeiter zu 2 Monaten, ein anderer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Parteinachrichten.

— Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung, die die an den Posadowsky'schen Erlaß geknüpften Debatten des Reichstages für die ganze Arbeiterwelt haben, hat der Parteivorstand bestimmt, daß die im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erschienene „7 Bogen starke Broschüre: „Graf Posadowsky und die Koalitionsfreiheit vor dem Reichstage", die das Stenogramm der Reden unserer Abgeordneten und unserer Gegner, sowie den Posadowsky'schen Erlaß selbst enthält, in einer Massen-Auflage hergestellt und den Vertrauensleuten und Agitations-Komitee's 2c. der Partei, sowie den Gewerkschaften zum Selbstkostenpreise überlassen werden soll. Damit in der Zustellung der thatsächlich für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin wichtigen Schrift keine Unterbrechung eintritt, wird ersucht, die Bestellungen sofort aufzugeben.

— Der bisherige Abgeordnete für Frankfurt a. M., Genosse Wilhelm Schmidt, wurde in einer Parteiversammlung in der derselbe über: Flottenvorlage, Chinapolitik und Arbeiterschutz sprach, wiederum als Reichstagskandidat aufgestellt.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Schuhfabrikanten beeilen sich durchaus nicht, den vor dem Ertingungsamt eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. So sucht die Schuhfabrik von Max Hay, Rudersdorferstraße 55, durch Inserate Arbeiter, während sie die ausständigen Arbeiter nicht einstellt. Ebenso ist bei Teschner und Lüderitz, Georgenkirchstraße 64, noch keiner der Ausständigen eingestellt worden. Im ganzen sind jetzt ca. 90 Arbeiter noch nicht wieder eingestellt.

Bei den Gewerbegerichts-Wahlen in Krefeld siegten unsere Genossen mit erheblicher Mehrheit über die vereinigten christlich-sozialen Arbeiter, trotz der großen Anstrengungen der letzteren.

Ausland.

Rußland. Wie dem Standard aus Moskau gemeldet wird, dauert der Streik in den Fabriken (Spinnereien und Webereien) von Iwanowo Wosnessensk fort. Ueber 20000 Arbeiter feiern, ohne daß Gewaltthätigkeiten vorgekommen sind.

— In Kineschma (Gouvernement Wladimir) sollen Unruhen ausgebrochen sein. Als Ursache der Unruhen werden die neuen Bestimmungen über die Arbeitszeit bezeichnet. Ein Teil derselben ist bereits widerrufen worden, die Fabrikinspektoren sollen beauftragt sein, auf die Stimmung der Arbeiter Rücksicht zu nehmen. —

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 3. Februar 1898.

*** **Eine Sitzung des Gewerkschaftskartells** findet morgen, Freitag, abend bei Grothe statt. Die Delegierten seien zwecks zahlreichen Besuchs darauf aufmerksam gemacht.

*** **Herr Kommerzienrat Bethcke** hat durch seine Bemerkungen in der Montags-Stadtverordneten-Sitzung, daß die Arbeiter in Halle ein ganz angenehmes Leben führen können, eine große Entrüstung in die Reihen der halleschen Arbeiterschaft getragen. Diese Entrüstung drückt sich in einer Anzahl von Zuschriften aus, die wir erhalten haben und die alle mit der von uns an den Behauptungen des Herrn Bethcke geübten Kritik sich einverstanden erklären. Wir drucken drei solcher Zuschriften mit einigen Verbesserungen an Stil und Orthographie wörtlich ab. Und Herr Bethcke mag nach Durchleuung derselben beurteilen, wie das angenehme Leben so manches halleschen Arbeiters aussieht:

I.

Obwohl der Raum des Volksblattes kostbar ist, möchte ich Herrn Kommerzienrat Bethcke doch um Aufklärung darüber bitten, wie er es fertig bringen will, bei einem Stundenlohn von 35 Pf. und 10 stündiger Arbeitszeit 8 Kinder zu ernähren, zu kleiden und 3 davon in die Schule zu schicken und die Schulbücher zu kaufen? Herr Bethcke kennt doch sicher die Prozentrechnung sehr gut, und er würde mir einen Gefallen thun, wenn er angäbe, wie viel bei einem solchen Verdienst auf den Kopf der 10köpfigen Familie kommt. Die Rechnung ist sehr leicht.

N. N.

* * *

II.

Eben lese ich in unserem Volksblatt, daß unser Herr Oberbürgermeister Staude eine Zulagezulage von 2000 Mk. erhalten soll und Herr v. Holly ebenfalls von 8 auf 10000 Mk. aufgebessert werden soll. Wäre es da nicht vielleicht besser, die 4000 Mk. würden zu Notstandsarbeiten verwendet, damit der Arbeiter nicht so am Hungertuche knabbern muß? Natürlich, die Arbeiter am Steine chlagen sind abgelohnt, bloß die armen Steinsetzer schlagen noch Steine, wo sie die Stunde 35 und 40 Pfennige Lohn erhalten.

Auch spricht Herr Kommerzienrat Bethcke in der Stadtverordneten-Versammlung, die Arbeiter hätten solche Lohnverhältnisse, daß sie nicht nur ein mäßiges, sondern ein ganz angenehmes Leben führen können. Ich danke, Herr Bethcke. Stellen Sie sich in eines Arbeiters Lage, gehen Sie mal mit Salzkrot oder trockenem Brot auf Arbeit, um dann fest zu arbeiten, um dem Unternehmer seine Profitgier zu stillen; ich glaube doch, da würden Sie wohl sagen: ich will lieber in meiner Equipage fahren, als das „angenehme" Leben eines Arbeiters führen.

Auch hat sich Herr Bethcke über die Arbeiter-Kinder geäußert. Da denkt Herr Bethcke wahrscheinlich, wenn unsere Kinder nicht allemal zerrissen gehen, ist keine Not unter uns Arbeitern. Er darf bloß nachmittags 3 Uhr auf den Marktplatz vorfahren, da kann er sehen, wie viel Arbeitslose dastehen. Hier sollten Tausende für die Herren Bürgermeister bewilligt werden und verlangt der Arbeiter 5 Pfg. Lohn mehr, so fliegt er auf das Straßenpflaster. Freilich, so ein angenehmes Leben wie Herr Bethcke können wir nicht führen.

Es grüßt mit sozialdemokratischem Gruß

Achtungsvoll

St., Abonnent.

* * *

III.

Am Montag, den 31. Januar, wurde in der Stadtverordnetensitzung von Herrn Kommerzienrat Bethcke die Behauptung aufgeworfen, daß hier in der Stadt Halle keine eigentliche Armut herrscht. Auch seien die Lohnverhältnisse ganz gut. O ja, da kann man sich schon vorher bedanken für solche guten Löhne. Wenn sich da Herr Kommerzienrat Bethcke informieren will, braucht er nur einen einblick in die Lohnverhältnisse der Halleschen Straßenbahn-Angestellten zu thun, hauptsächlich sind die Stallwärter, neue Kutscher, überhaupt das ganze Hofpersonal in Augenschein zu nehmen: 1. Die Stallwärter haben eine Dienstzeit von früh 5 Uhr bis abends 7 Uhr, 1½ Stunden Mittag, Frühstück und Vesper, das kommt im 2. Akt, da ist es wie bei den Kutschern, wer in 8 Minuten nicht fertig wird mit essen, der nimmt den Rest mit auf die andere Endstation, da ist es wenigstens ein bißchen abgekühlt. Und dafür giebt es bei den Stallwärtern 2 ganze Mark, schreibe zwei Mark, also monatlich 60 Mark. Es sind ja einige, die auch 62 Mark 50 Pf., auch 65 Mark bekommen, z. B. die beiden Wagenwäscher, die haben die Ehre gehabt, mit 65 M. angestellt zu werden. Sie haben eine Dienstzeit von abends 11 Uhr bis mittags 11 Uhr, wird auch mal 12 Uhr. Das kommt aber so genau nicht darauf an, dieser Dienst ist ja nicht so anstrengend, wenn man die halbe Nacht bis andern Mittag unter freiem Himmel im kalten Wasser zu arbeiten hat, und die Füße naß bis zum Knie sind. Dafür giebt es ja auch 65 M. Es möchte ja alles ganz gut sein, wenn die Behandlung von seiten des Herrn Stallmeisters eine bessere wäre. Am 28. Oktober im vorigen Jahre war der Mann so liebenswürdig und sagte zum Wagenwäscher Grunicke, die Dressur ist noch lange nicht groß genug, Euch muß ich mehr 'ran kriegen. So, ist der Mann nur zur Dressur der Arbeiter da?

Als einstmals einer dieser Wagenwäscher zur regelmäßigen Dienstzeit antrat, wurde er vom Herrn Stallmeister für betrunken erklärt, trotzdem er nachweisen konnte, daß er um 10 Uhr morgens aufgestanden und direkt von seiner Wohnung in Cröllwitz nach dem Depot gegangen war. Er verließ auf dieses hin die Stelle, die er 5 Jahre inne gehabt hat. Die Pferdejungen, die an den Wagen vorspannen, und die Pferdewechsler sollen sogar von dem Stallmeister öfters mit Ohrfeigen beehrt worden sein.

Und da spricht Herr Bethcke noch von dem „angenehmen" Leben des Arbeiters. Ich danke schön für ein solches Leben.

N. N.

* * *

Es hieße die Wirkung dieser drei Briefe abschwächen, wollten wir noch etwas hinzufügen. Das Bemerkenswerteste an dem letzten Briefe ist aber, daß Herr Kommerzienrat Bethcke selbst Aktionär der Straßenbahn sein soll. Seine eigenen Arbeiter fassen, wie man sieht, das Leben weniger angenehm auf, als ihr Arbeitgeber Herr Bethcke.

* **Als neuer Schlachthofdirektor** wurde Herr Reimers aus Celle gewählt.

*** **Die Gjährige Ella Lehmann** aus Giebichenstein wird seit Montag mittag vermißt. Sie trug ihrem Vater zu dieser Zeit das Mittagsbrot zur Arbeitsstätte, wurde von diesem bis zum Walhallatheater geleitet, und ist seitdem verschwunden. Die Eltern, die Augustfstraße 5 wohnen, bitten um den Verbleib des Kindes und geben als Signalement an: Rot- und schwarzkarriertes Kleid, gelbliches Jackett, blaue Sammet Kapotte, gelbe Knopfschuhe und schwarze Strümpfe.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Meyerbeers große Oper „Die Afrikanerin" gelangt am Freitag zum letztenmale zur Aufführung. Die Vorstellung findet im Abonnement statt. — Am Sonnabend nachmittag 3 Uhr geht zum unwiderruflich letztenmale das prächtig ausgestattete Weihnachtsmärchen „Klein Däumling" in Szene und zwar in Anbetracht des Umstandes, daß bei den bisherigen Aufführungen die billigsten Plätze stets ausverkauft waren, zu bedeutend ermäßigten Preisen. (Parkett 1 Mark.)

* **Aus dem Bureau des Thalia Theaters.** Die zweite Vorstellung im Sudermann-Cyklus findet am Freitag statt und zwar gelangt „Sodoms Ende" zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt, wie üblich, um 8 Uhr.

Zeitz. Das Gewerkschaftskartell hält am Freitag abend seine Sitzung ab, worauf die Delegierten der Gewerkschaften aufmerksam gemacht werden. Auch andere Arbeiter haben Zutritt.

*** **Bernburg.** Zu der Mißhandlung des Staatsanwalts Pannier wird gemeldet, daß eine gerichtliche Feststellung des Thatbestandes durch den Ersten Staatsanwalt in Dessau eingeleitet ist. Für das Kind wurde ein Kurator eingesetzt. Schädigungen bezüglich der Gesundheit des Kindes sollen nicht zu befürchten sein.

Schkeuditz. Arbeiter, Parteigenossen! Der Saal des Hotel zur goldenen Sonne steht uns bis jetzt noch nicht zur Verfügung, also darnach zu richten!

Schkeuditz. Arbeiter, Parteigenossen! Berücksichtigt bei Euren Ausgängen folgende Lokale, welche uns zur Verfügung stehen, und in denen die Parteipresse ausliegt:

Zeißlers Restaurant mit Saal.	Deutsches Haus.
Bürgergarten mit Saal.	Tunnel im Deutschen Haus.
Stadtgarten mit Saal.	Bergschenke.
Gasthof Wehitz mit Saal.	Grüner Baum.
Wengels Restaurant.	Horns Flaschenbierhandlung.
Horns Restaurant.	Kittlers Flaschenbierhandlung.

Der Vertrauensmann.

*** **Eisleben.** Herr Leuschner ist amtsmüde, wurde vor einigen Tagen gemeldet. Das ist, wie die dem Herrn Leuschner sehr nahestehende Eisleber Ztg. sicherlich nicht richtig und beruhe auf Erfindung. Aber Reichstagsabgeordneter will er nicht weiter sein. An seine Stelle soll der bekannte Bimetallist Dr. Arendt-Berlin treten. Da nur noch die nationalliberale Partei in unserem Wahlkreise in Betracht kommt und diese gleichfalls für Arendt eingetreten gewillt ist, so ist die Wahl des letzteren gesichert, bemerkt dazu die Eisleber Ztg. Ja wohl, wenn eine Unternehmerschaft, wie Eisleber Gewerkschaft, Tausende von Arbeitern wirtschaftlich in der Hand hat, so ist es kein Wunder, wenn bloß diese beiden Unternehmerparteien bei einer Wahl zu sprechen haben. Hoffentlich mehren sich diesmal die sozialdemokratischen Stimmen trotz Leuschner und Arendt.

Osmünde bei Grödners. Ueber die Versammlung zur Gründung eines Konsum-Vereins für Osmünde und Umgegend ist folgendes zu berichten: Der Vorsitzende eröffnete um 3 Uhr die Versammlung und nach einigen einleitenden Worten erteilte er dem Referenten Otto Mittag aus Halle das Wort, welcher in fast einstündiger Rede ein Bild über Konsum Vereine entrollte; er sprach sehr klar und deutlich, so daß es jeder leicht fassen konnte, denn das bewies, daß sofort 70 Personen unterschrieben. Es wurde sofort ein Ausschuß gewählt, welcher die nötigen Vorarbeiten besorgt. Mögen nun die Arbeiten recht rasch von statten gehen, so daß in nächster Zeit die zweite Versammlung stattfinden kann, wo dann die Mitglieder schon besser unterrichtet werden können. Möge sie wieder recht zahlreich werden und mögen noch recht viele dazu treten, damit der Verein recht kräftig gedeiht. Zum Schluß wurde dem Vorsitzenden gedankt für sein kräftiges und mutiges Wirken zur Gründung des Vereins. Mut, lieber Leser, wird da fragen; erfordert denn das so viel Mut? Ja, gewiß, muß ich sagen, denn wir wohnen auf dem Lande und da spielen die Krämer noch sozusagen die erste Geige, welche behaglich sitzen und recht abfällig über die Arbeiter als melkende Kuh kritisieren können, aber Zeternordio schreien, wenn es an ihr eigenes Privilegium geht.

Hecklingen. Dienstag kurz nach 3 Uhr stürzte der hintere Giebel des dem Schachtarbeiter Karl Engelmann hier gehörigen Wohnhauses, Wernstraße 2, ein und verschüttete die 3 Kinder des E. im Alter von 12, 13½ und 14 Jahren. Die Verunglückten

---

Die Kinder des Millionärs.

Roman von Kristofer Janson.

Autorisierte Uebersetzung von Ernst Brausewetter.

28] (Nachdruck verboten.)

„Du gabst Dir damals ja genug Mühe, Mutter, um Charles zu fangen," sagte Frank, durch das Lachen seines Vaters bestärkt. „Keine Unverschämtheiten, Frank," unterbrach ihn die Mutter. „Ich glaube gern, daß Du im stande wärst, Deiner Mutter Herz zu brechen und mit Deiner norwegischen Dirne durchzubrennen."

„Mutter, ich bulde nicht, daß Du Agnes so nennst," rief Frank und schlug mit dem Gabelstiel auf den Tisch. „Agnes ist besser, als Du und all' diese Yankee-amen hier zusammen genommen."

„Agnes? die norwegische Dirne? Was soll das heißen?", sagte Mr. Plummer und spitzte die Ohren.

„Ja, es ist wirklich an der Zeit, daß Du Dich ein wenig um Frank kümmerst, Plummer," sagte die Frau mit vor Wut rotem Gesicht, „da ist er hingegangen und hat sich in unser früheres Dienstmädchen verliebt — es fehlt nur noch, daß er auch eines Morgens verschwindet. Ach, ich arme Frau, die solche Kinder haben muß!" Und Mrs. Plummer schüttelte den Kopf und versuchte zu weinen, aber sie war zu empört, um es zuwege zu bringen.

„Was soll das alles heißen?", sagte Mr. Plummer und hielt Messer und Gabel aufwärts. „Bist Du auch verliebt, Frank, und willst durchbrennen?"

„Ich liebe Agnes, die Nachtigall, die wir so lange so schändlich als unser Dienstmädchen behandelt haben," sagte Frank.

„Na ja, warum heiratest Du sie denn nicht?", erwiderte Mr. Plummer ganz ruhig und aß an seinem Beefsteak weiter.

„Mutter macht ja einen Spektakel, als wenn Himmel und Erde einstürzen wollten," sagte Frank, der überrascht war, den Vater auf seiner Seite zu sehen.

„Ja so — was hast Du denn gegen sie, Mutter? Ist sie nicht frisch und gesund? Weiter brauchen wir doch nichts." Und Mr. Plummer fuhr fort zu kauen.

„Ich wundere mich höchlichst, Dich so reden zu hören, Plummer," rief seine Frau mit Würde. „Hast Du denn gar keinen Blick dafür, was Du Deiner Stellung schuldig bist?"

„Du warst doch auch nicht so schrecklich fein, als ich Dich nahm, Mutter," antwortete Mr. Plummer mit unerschütterlicher Ruhe.

„Nein, und Du auch nicht," sagte die Frau heftig, „aber nun sind wir fein und müssen darauf Rücksicht nehmen. Und daß Frank absolut nicht eine eingewanderte Dirne nehmen soll, wo er nur die Hand auszustrecken braucht, um die reichsten und vornehmsten Damen der Stadt zu bekommen — das scheint mir denn doch etwas zu stark."

„Ja, warum nimmst Du denn nicht eine von diesen vielen, die hierher kommen, Lilly Brown oder Jessie Nettelmann oder — ja, Du kennst sie ja selbst."

„Weil ich sie nicht leiden mag, Vater, sie sind ja so mager und so voll Kollektionen und denken an nichts, als an Buz," sagte Frank.

Plummer blinzelte vergnügt mit den Augen und meinte eigentlich dasselbe. „Meinetwegen kannst Du nehmen, wen Du willst, Frank, wenn es nur eine ist, die gesund und stark ist, wie Deine Mutter," sagte er.

„Danke, Vater, ich wußte wohl, daß Du vernünftig bist; Du bist immer gemütlich und nett," rief Frank froh; „aber das Unglück ist, daß sie mich nicht haben will, siehst Du."

„Ja, das fehlte nur," sagte Mrs. Plummer, „wir sollen wohl noch hingehen und um die Gnade bitten, daß die Skandinavierdirne ihn nimmt. Aber das sage ich Dir, Plummer, wenn Dir die Ehre Deiner Kinder so gleichgültig ist, ist sie es mir nicht, und ich widerlege mich mit aller Kraft dieser Heirat. Ihre Mutter ist derselben Meinung, sie glaubt nicht, daß sie zusammen passen, ich habe selbst mit ihr darüber gesprochen."

„Und ich sage Dir, Mutter, wenn Du Dich meinem Glücke so energisch widersetzt, wie Du es bisher gethan hast, so mußt Du die Folgen auf Dich nehmen," erwiderte Frank hitzig.

Mr. Plummer stieß laut auf — das ständige Zeichen, daß er nun fertig war, und stand vom Tisch auf. Er nahm seinen Hut und wollt' aufs Kontor gehen.

„Aber sage mir, Plummer, läßt Du mich wirklich mit diesem unglücklichen Brief allein dastehen?" rief Mrs. Plummer. „Was willst Du thun? Du willst dies doch nicht so ohne weiteres hingehen lassen? Willst Du nicht auf den Bahnhöfen nachfragen lassen, ob sie nicht jemand gesehen hat, so daß wir erfahren könnten, wo sie hin ist? Willst Du nicht mit der Polizei reden?"

„Nein, weiß der Himmel, das will ich nicht!", erwiderte Mr. Plummer. „Wir nehmen die Sache lieber ganz gemütlich. Wir warten einfach, bis sie verheiratet sind — denn das will sie doch wohl — und schicken dann einen Brief in dem mit Schreiben und sie bitten, herzukommen, und dann nehmen wir ihn ins Geschäft, und dann ist alles in Ordnung. Erzähle jetzt nur, wir hätten Fanny auf eine kleine Vergnügungsreise fortgeschickt."

Und Mr. Plummer blinzelte mit den Augen und ging.

Frank ging auch und Mrs. Plummer saß allein in all' ihrer Würde da; aber anstatt sich ihrer Verzweiflung hinzugeben, bestellte sie ihren Wagen und fuhr aus.

---

12. Kapitel.

Frank hatte begonnen zu brummeln. Er blieb oft Nächte hindurch aus und wurde von Bekannten an ziemlich gemeinen Orten getroffen. Agnes bestimmte und wiederholte Ablehnung und dazu die Klagen der Mutter ärgerten und reizten ihn. Er begriff, daß er den schmerzenden Zahn herausreißen mußte, und nachdem der Beschluß erst gefaßt war, war es, als wenn er gegen alles gleichgültig würde. Es war vorgekommen, daß er spät aufs Kontor kam, und das wurde dem Vater zu viel. Er schalt ihn und hat ihn, keine Dummheiten zu machen. Daß ein junger Mann sich ein wenig amüsierte, dagegen hatte er nichts, aber das Geschäft mußte er wahrnehmen.

Eines Morgens kam Frank durch die Hinterpforte und passierte die Waschküche, wo das Dienstmädchen, Dina Nilsen, stand und Kleider wusch. Es war warm, so daß sie ihre Taille ausgezogen hatte und in bloßen Armen, nur mit Rock und Hemde bekleidet, dastand und die Kleider auf dem Waschbrett rieb so daß die Seife um die kräftigen Arme schäumte. Er blieb erstaunt eine Weile stehen, um sie anzusehen und that, als wenn er etwas suchte. Was für eine prachtvolle Figur! Die Schultern waren so weiß und rund, die Brust zitterte unter der losen Kleidung und schwoll so üppig und gesund. Ihr Leib hatte die hübsche ovlonge Form, welche zeigte, daß kein Korsett vermocht hatte, das Werk der Natur zu entstellen, die Hüften standen breit und kräftig hervor, das Gesicht, das von der anstrengenden Arbeit erhitzt war, strahlte von Gesundheit. Er hatte früher nie bemerkt, wie schön sie war. Sie war nicht groß und schlank wie Agnes, sondern rund und üppig. Eine, die es schön sein mußte, zu umfassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980204-18/fragment/page=0002

konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Das Grundstück ist polizeilich gerämmt worden.

Beuthen (Mansfelder Kreis). Eine von Hirsch-Dunkerscher Seite einberufene, gut besuchte Versammlung fand am Sonntag den 30. d. M. hier statt. Die Herren Tischler Schröder und Dreher Herberger hatten das Referat übernommen. Bureauwahl gab es nicht in der Diskussion gab es 15 Minuten Redezeit. Beide Redner schilderten in überschwenglichen Redensarten Zweck und Nutzen der Hirsch Dunkerschen Gewerkvereine. Sie warfen mit Tausenden und Millionen herum, daß die Anwesenden glaubten, endlich die rettende Engel gefunden zu haben. Anders gestaltete sich das Bild in der Diskussion. Genosse Kiesel-Halle, welcher sinnmal das Wort ergriff, um das einzuholen, was in 15 Min. nicht möglich war, griff in die Debatte ein. Herr Herberger war es höchst unangenehm, daß die gute, alte Bekanntschaft von Dieskau wieder erneuert wurde. Genosse Kiesel führte aus: Es freut mich, daß man endlich auch hier am Orte so weit gekommen ist und eine öffentliche Versammlung einberufen hat. Es sei momentan Nebensache, ob die Versammlung auf christlicher, monarchischer oder sozialdemokratischer Basis sich bewege die Hauptsache sei, daß man anfange zu denken und alles kommt dann von selbst. Gerade die letzten Vorgänge im Parlament müßten den Arbeitern die Augen öffnen und sie scharenweise in die Organisationen treiben und sehr bedauerlich ist es, daß es Arbeiter giebt, die ihr ganzes Augenmerk nur auf die Unterstützungsfrage legen. Zeit wird es, daß auch die Hirsch-Dunkerschen endlich zur Einsicht kommen, und danach streben, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern und sie somit auf eine höhere Kulturstufe zu bringen. Wenn man darauf verweist, daß sie auch Geld nach England geschickt haben, so besagt das gar nichts. Sie verweisen auf die Streiks in den 70er Jahren, wo sind die Streiks aus den Jahren von 1880 bis jetzt. Sie verweisen darauf, daß ihr Beitrag nur 8 Pfg. beträgt, ich sage, man kann mit 20 Pfg. nicht viel leisten. Traurig ist es, daß es Arbeiter giebt, die ihre eigenen Leidensgenossen verdächtigen und verleumden, und gerade die Angelegenheit Herberger contra Reinhardt sollte für sie eine Warnung sein.

Als die Herren auf gewerkschaftlichem Boden nichts mehr werden konnten, begab sich Herr Schröder aufs politische Gebiet, und meinte, die englischen Arbeiter seien politisch besser geschult und gebildet, als die deutschen und würden jetzt auch eine andere Taktik einschlagen. Kiesel wies noch kurz darauf hin, daß die englischen Arbeiter durch den Streik wohl zu anderer Ansicht gekommen seien und keine Kraftjunker und Schlotbarone ins Parlament wieder senden werden.

Daß die Hiebe gesessen haben, bewies, daß die beiden Hirsche nur noch mit Redensarten wie Terrorismus, Zukunftsstaat u. s. w. herumschmissen, und daß die Anwesenden nicht für ihre Pläne zu haben sind, bewies der reiche Beifall der Genossen Kiesel jedesmal zu teil wurde.

Stadttheater.

Letztes Gastspiel der Madame Elena de Teriane. Gestern abend verabschiedete sich die geschätzte Gastspielerin von unserer Bühne in der Cavalleria rusticana als Santuzza und in der Oper nach Gounods Faust als Margarete. Der Erfolg beider Aufführungen war ein durchschlagender, jedoch hätte das Theater besser besucht sein können. Der Text von der Bauernehre ist nicht besser und nicht schlechter als in verschiedenen anderen Opern. Ein Bauernbursche, Turiddu, wird seiner Geliebten untreu und bändelt mit der Frau des Fuhrmanns Alfio. Der betrogene Gatte erhält von der verlassenen Geliebten Kunde von der Untreue seiner Frau und tötet den Nebenbuhler im Zweikampfe. Der Text ist dürftig, die Musik ist aber rauschend und vortrefflich. Alle Instrumente, von der Harfe bis zur Orgel, sind vertreten. Die Gastspielerin befand sich als Santuzza wieder in ihrem südländischen Temperament. Es ist ganz erklärlich, daß sie solche Rollen besser durchführen kann, als die hiesigen Künstler. Aber auch als Margarete setzte sie in gesanglicher Beziehung ihre ganze Schaffenskraft ein und sie lieferte den Beweis, daß sie auch das lyrische Gebiet beherrscht. Wer die Künstlerin als Carmen und dann als Margarete gesehen hat, muß zugeben, daß sie vielseitig ist und es versteht, alle Empfindungen naturgetreu wieder zu geben. Der in der Margarete als Faust auftretende Herr Albert Stritt zeigte, daß er ein über gute Stimmmittel verfügender Künstler ist. Die übrigen Sänger und Sängerinnen, die gestern abend in den beiden Opern aufgetreten sind, wurden ausnahmslos ihren Rollen in vollem Maße gerecht. Einwendungen lassen sich ja fast bei jeder Aufführung machen. Kürzungen wurden an der Bauernehre, sowie auch an der darauffolgenden Oper vorgenommen, abgesehen davon daß von der Margarete überhaupt nur die drei letzten Akte zur Aufführung gelangten. Die große Tragödie Faust wird natürlich in der Oper Margarete verzerrt. Wer aber eine Oper besucht, wird zunächst das Hauptgewicht auf die Musik legen und da hat der große französische Tondichter Gounod, der die deutsche Nationalragödie als Oper bearbeitet hat, bis jetzt das Beste geleistet. Das Orchester bewältigte seine nicht leichte Aufgabe in meisterhafter Weise. Die Direktion darf auf die beiden Aufführungen des gestrigen Abends mit Stolz zurückblicken. g.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 1. Februar.

Der Urkundenfälschung wurde beschuldigt die 16jährige Dienstmagd Selma Seidenschnur aus Zölchen. Die Angeklagte hat am 18. Juni in Zölchen einem von dem Gemeindevorsteher Bischpaul ausgestellten Krankenschein in das Datum des 8. Juni umgeändert. Nach den Satzungen der Krankenkasse des Amtsbezirks Löbejün müssen sich die Krankenkassenmitglieder binnen 24 Stunden einen Schein ausstellen lassen, widrigenfalls sie mit einer Ordnungsstrafe von 50 Pfg bis 3 Mk belegt werden. Dieses wollte die Angeklagte nur vermeiden. Sie bestritt aber, die Umänderung bewirkt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis; der Gerichtshof erkannte aber nur auf einen Beweis.

Wegen Jagdvergehens hatten sich zu verantworten der Arbeiter Hermann Reinhardt aus Lössen, geb. in Naundorf, 29 Jahre alt, und dessen Bruder, der Arbeiter Wilhelm Reinhardt aus Meuschau, 36 Jahre alt. Die Angeklagten sind beide schon wegen Jagdvergehens vorbestraft und wurden beschuldigt, am 17. Sept. v. J. in der Lössener Flur gemeinschaftlich und gewerbsmäßig einen Rehbock erlegt zu haben. Sie bestreiten die ihnen zur Last gelegte That und behaupten, sie hätten am genannten Tage auf der Wiese einen Schuß gehört und dann etwas zap-peln sehen, worauf sie zugegangen seien und dann den Rehbock gefunden hätten. Den Angaben der Angeklagten wurde kein Glauben beigelegt und es wurde verurteilt Hermann Reinhardt zu 3 Monaten Gefängnis und Wilhelm Reinhardt zu 6 Monaten Gefängnis. Das bei der That gebrauchte Gewehr wurde eingezogen.

Halle, 2. Februar.

Ein allbekannter Schwindler, der Handelsmann aus Pferdehändler Hermann Hoyer von hier, 24 Jahre alt, mehrfach vorbestraft, hatte sich in Gemeinschaft mit dem 28jährigen Fleischer und Handelsmann Reinhold Brauer aus Giebichenstein, ebenfalls vorbestraft, wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu verantworten. Die Angeklagten sollen am 20. Juli v. J. hier in Halle dem Fuhrherrn Gottlieb Günther ein Pferd abgeschwindelt haben. Als die Angeklagten und der Verkäufer Günther den Handel abgeschlossen hatten, versprachen die „Käufer" 72 M. in bar für das Pferd zahlen zu wollen. Sie ließen das Pferd in den Gasthof zur Weintraube bringen, während sich Günther mit Brauer nach des letzteren Wohnung (Trödel Nr. 6) begab, um Geld zu holen. Auf dem Wege dorthin führte Brauer den Günther in der Bergstraße in eine Kneipe, wie sie einige Glas Bier zusammen tranken und Günther schließlich allein sitzen gelassen wurde. Als Günther merkte, daß er von Brauer, dem „Geldholer", verlassen war, ging er wieder in die Weintraube und ward dort zu seinem Schrecken gewahr, daß Hoyer mit dem Pferde das Weite gesucht hatte, wohin er gegangen war, davon hatte er nichts hinterlassen. Günther ging abends nach Giebichenstein und dachte dort einen der beiden Angeklagten mit dem Pferde zu treffen. Als er nachts zufällig auf den Friedrichsplatz kam, bemerkte er den Hoyer mit dem Pferde. Hoyer wollte mit dem Pferde wieder nach der Weintraube, da er angeblich keinen passenden Wagen dazu bekommen habe. Günther nahm aber dem Angeklagten das Pferd ab, da er kein Geld bekommen habe. Die Angeklagten bestreiten die betrügerische Absicht gehabt zu haben; der eine schiebt die Schuld auf den anderen, keiner will den Handel abgeschlossen haben, jedoch leuchtet aus den Angaben hervor, daß sie beide ein gemeinsames Interesse an der Sache gehabt haben. Bezüglich des Hoyer wurde auch bekundet, daß er am 20. Juli spät abends das Pferd bei der Frau Roßschlächter Matthäus für 80 M. zum Kaufe angeboten habe. Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß Hoyer zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust und Brauer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Ein sogenannter Leichenfledderer hatte sich in der Person des 45jährigen Arbeiters Ferdinand Baumann von hier wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, am 31. Dezember v. J. im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes einen schlafend auf der Bank sitzenden Reisenden eine Ledertasche mit Inhalt durch Zerschneiden der Riemen entwendet zu haben. Er ist mehrfach vorbestraft und wurde heute zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Auf billige Art und Weise zu einer Strickjacke gelangen wollte der 26jährige Arbeiter Reinhold Koch von hier. Derselbe probierte am 31. Dezember v. J. in einem Restaurant eine ihm zum Anpassen von dem Handelsmann Wohlfeil in Apolda übergebene Strickjacke und behielt dieses Kleidungsstück, ohne Zahlung geleistet zu haben, auf dem Leibe. Als der Verkäufer sein Geld, 2.80 Mark, verlangte, machte er Skandal und verließ unter Schimpfworten auf den Verkäufer das Restaurant. Er war wegen Rückfalldiebstahls und Beleidigung angeklagt. Der Gerichtshof nahm aber nur Unterschlagung und Beleidigung für erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis.

Wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges und Polizeiübertretung hatten sich der Maurer Eduard Dorn und dessen Ehefrau Johanne Dorn geb. Rüdiger aus Schölkau bei Delitzsch zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Ehemann D. am 18. September v. J. dem Maurer Schröder aus Schölkau gelegentlich eines Streites mit einem Eisenstück mehrere 3—4 Zentimeter lange Wunden beigebracht hatte. Der Ehemann Dorn wurde wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt und die Ehefrau wurde freigesprochen.

Versammlungsberichte.

§ **Fabrikarbeiter.** Sonnabend, den 29. Januar, hielt der Verband der Fabrik-, Land und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in der Stadt Mansfeld seine Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Ueber die jüngsten Vorkommnisse in unserer Organisation" gab Kollege Müller kurz einen Ueberblick und bemerkte am Schlusse, daß die Versammlungen nicht durch unnütze Diskussionen in die Länge sollten gezogen werden. Weiter teilte er noch mit, daß sich der Kollege Albert Badicke durch eine Expreßkarte abgemeldet habe und wir dadurch wieder einen 1. Bevollmächtigten wählen müßten. Zu Punkt 2, Vorschläge zu demselben, wurde ein Antrag angenommen, da noch kein engltiger Bescheid vom Hauptvorstand zu Hannover eingegangen wäre, gleichzeitig die Wahl eines 3. Bevollmächtigten und zweier Revisoren auf die Tagesordnung zu setzen. Gewählt wurden die Kollegen Gottlieb Müller als 1. und Löffler als 3. Bevollmächtigter und die Kollegen Wilhelm Müller und Hermann Emmerich zu Revisoren. Zu Punkt 3, Abrechnung vom vorigen Quartal, gab der Kassierer einen klaren Ueberblick über die Verbandskasse. Zu Punkt 4, Bericht über die Thätigkeit und Entwickelung der Zahlstelle vom letzten Quartal, führte Kollege Müller an, daß bei Gründung der Zahlstelle am 29. August 1897 29 Mitglieder vorhanden waren, 11 davon schieden aus, angenommen wurden 49 mithin am Schlusse 67, davon waren 11 weibliche, 56 männliche Mitglieder. Weiter teilte selbiger noch mit, daß einige öffentliche Versammlungen stattgefunden haben und mehrere Vorträge in den Mitgliederversammlungen gehalten wurden. Schluß der gut besuchten Versammlung ½11 Uhr.

o. **Merseburg.** Am 27. d. Mts. hielt der Sozialdemokratische Verein seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der 1. Punkt: Aufnahme neuer Mitglieder erledigte sich dadurch, daß sich zwei Mitglieder neu aufnehmen ließen.

2. Punkt: „Das arbeitende Volk als Träger der Kultur". Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Krüger-Halle. Referent erledigte seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden, denn es wurde ihm am Schlusse des Vortrags reicher Beifall zu teil. Dieser 1¼ Stunde währende Vortrag ging den Anwesenden zu Herzen, denn es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute hier tagende Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, bei der bevorstehenden Reichstagswahl das Gehörte in weiteren Kreisen zu verbreiten."

Zu Punkt Verschiedenes wurde ein Antrag gestellt, 50 Broschüren von der Vorwärts-Buchhandlung schicken zu lassen, betreffend die Reichstagsdebatten bezüglich des Posadowsky Erlasses. Dieser Antrag wurde zurückgezogen, weil schon 200 Stück bestellt sind. Hierauf erfolgte Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

NB. Die nächste Versammlung findet Donnerstag den 10 Febr. statt und zwar, laut Beschluß vom 27. Dez. v. J., allemal Donnerstag nach dem Erscheinen des „Wahren Jacob", bei Sack „Saalschlößchen".

† **Zeitz.** Oeffentliche Tabakarbeiter-Versammlung in Kühns Restauration am Mittwoch abend. Die Versammlung war ziemlich besucht. Der erste Vorsitzende des Verbandes der Tabakarbeiter Deutschlands, Gen. Junge aus Bremen, referierte eingehend über die Lage der Arbeiter dieser Branche und betonte die Schäden, die im Gewerbe vorhanden sind. Redner ermahnte zum Schluß die Tabakarbeiter dringend, sich sowohl der gewerkschaftlichen wie politischen Organisation anzuschließen und in diesen Organisationen treu mitzuarbeiten, damit es besser werde. Im Weiteren wurden hiesige Verhältnisse des näheren besprochen, namentlich wird aufgefordert, Beiträge für die vorgenommene Statistik baldigst zu geben, damit die Statistik an das Gewerkschafts-Kartell ausgeholt werden kann. Gen. Plorin erwähnt noch, daß von den 5 großen Zigarrenmacherinnen nur sieben dem Bildungsverein angehören, von diesen aber auch nur einer regelmäßig die Versammlungen besucht. Er wünscht, daß es hierin anders werde.

Permischtes.

* **Die Kohlenlieferungen der drei Hauptdistrikte** von Deutschland: Ruhr, Saar und Schlesien betrugen in den ersten 10 Monaten des vergangenen Jahres über 50½ Million Tonnen, während, wie das Patentbureau von H. u. B. Putzaß in Berlin berichtet, dieselbe Zahl in den entsprechenden Monaten des Vorjahres nur 47¾ Millionen Tonnen ausmachte. Der Export wuchs dementsprechend im letzten Jahre um 5¾ Prozent an.

Aus dem Reiche.

Breslau. Ein rachsüchtiger Vieter. Das hiesige Landgericht hat am 15. November v. J. den Arbeiter Berthold Richter in Breslau wegen Sachbeschädigung zu der erheblichen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er lebte mit seinem Hauswirt in Unfrieden, weil dieser ihm gekündigt hatte. Als er am 21. Juni 1897 die Wohnung geräumt hatte, goß er 18 volle Eimer Wasser in die Stube und äußerte zu einem Angehörigen des Wirtes: „Jetzt habe ich euch einmal ein ordentliches Bad zurecht gemacht. Das Wasser drang durch die Decke in das Erdgeschoß und richtete erhebliche Zerstörungen an. In seiner Revision beschwerte sich der Angeklagte über die Höhe der Strafe. Das Reichsgericht verwarf das Rechtsmittel als unbegründet.

Neiße. Attentat zweier Soldaten auf ein Mädchen. Am Sonntag, den 23. Januar, abends 9 Uhr, wurde hinter dem Schlachthofe auf dem nach Heinrichsbrunn führenden Wege die Tochter des Droschkenbesitzers Wagner von zwei Feldartilleristen überfallen, die sich Mühe gaben, sie über den Wall in die Sträucher an der Neiße zu schleppen. Glücklicherweise kam ein Tischler vorüber, der, durch das Hilfegeschrei des Mädchens veranlaßt, schleunigst in der Schlachthofrestauration Mitteilung machte, worauf der Restaurateur Grieger und der Schlosser Hornig an Ort und Stelle eilten und das Mädchen befreiten. Hornig erhielt hierbei von dem einen Artilleristen einen derartigen Säbelhieb über den Kopf, daß er in der Dr. Nissen'schen Klinik ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Namen der Artilleristen sind festgestellt und es ist bereits Anzeige erstattet.

Eisenberg. In dem benachbarten Mönchröden spielte sich dieser Tage ein drolliger Vorfall ab. Fährt da ein Hirt aus Neustadt bei Koburg auf einem Velociped durch Mönchröden, als gerade einige Südländer ein Kamel und mehrere andere exotische Tiere auf der Straße für Geld sehen ließen. Als das Kamel den Radfahrer erblickte, riß es sich plötzlich von seinem Führer los und verfolgte den Radfahrer auf Schritt und Tritt bis nach Oeslau, woselbst es ihm gelang, von seiner Maschine abzuspringen und in die Rebhahnsche Gastwirtschaft zu flüchten und die Thür hinter sich zuzuwerfen. Erst nach Ablauf einer halben Stunde erschien der Eigentümer des Tieres und holte es unter vielen Entschuldigungen wieder ab, und nun konnte auch der Radfahrer seine unfreiwillig aufgegebene Fahrt nach Koburg wieder aufnehmen.

Gießen. Ehemann in Stellvertretung. Einsfrommes, ehrbares Ehepaar lebte seit Jahren schlecht und recht in seiner Art. Die Frau schlief parterre und der Mann im ersten Stock des Hauses, von wo aus er seiner Ehehälfte von Zeit zu Zeit einen Besuch abstattete. Dies hatte sich ein lockerer Bursche von zwanzig Jahren gemerkt und, den Ehemann markierend, die nichtsahnende Ehefrau im Dunkeln in einem sehr luftigen Kostüm besucht, bis eines Nachts der Ehemann seinen Stellvertreter erwischte und gehörig schüttelte. Es kam zur Anzeige und schließlich zur Verhaftung des „heimlichen Ehemanns Stellvertreters", der nun vor einigen Tagen wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Jetzt sind zwei als Belastungszeugen vorgenommene Personen verhaftet worden.

Schwabach i. B. Maximalarbeitstag. Ein Mitglied des hiesigen Gemeindekollegiums hatte über die lange Dauer der Sitzungen Klage geführt und sich auch nicht beruhigt, als der Vorsitzende erklärte, in Zukunft weniger Gegenstände auf die jeweilige Tagesordnung zu setzen. Das betreffende Mitglied verlangte vielmehr eine Festsetzung der Maximalzeit, und es wurde dann seinem Antrage entsprechend von dem Kollegium beschlossen, daß die Sitzungen um 3½ Uhr beginnen und um 6½ Uhr schließen müssen.

Briefkasten der Redaktion.

R. L. Ob Sie im Fall A. recht haben, wird die Zukunft lehren. Bezüglich des zweiten Punktes beweisen drei Zuschriften, daß unsere Auffassung die richtigere ist. Wir haben keine Ursache, über solche Sachen zu schweigen. Ueber so manches andere müssen wir aus verschiedenen Gründen den Mantel der „christlichen" Nächstenliebe so wie so schon decken.

M—r. Litterarisches nicht, anderes gelegentlich verwendbar.

O. Sch. Das richtet sich nach der Höhe des Lohnsatzes. Bei einem Einkommen von 850 Mk. jährlich oder 17 Mk. wöchentlich aufwärts müssen 30 Pfg.-Marken geklebt werden, wovon Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte zu zahlen haben.

M. G. 51. Sie brauchen die Miete nicht zu bezahlen. Für Naturereignisse, zu denen das Jährige zählt, können die Mieter nicht verantwortlich gemacht werden.

H. T., Giebichenstein. Jawohl, das hat sie auf Grund einer von ihr erlassenen Polizeiverordnung.

G. W., Olfen. 1. Daß der Hauswirt abends ½6 Uhr, wenn Ihre Frau und die Kinder zu Hause sind, die Wohnung betritt, können Sie ihm nicht verwehren. Anders ist es, wenn er mit Gewalt eindringen will. 2. Wenn Sie keinen Keller noch sonstigen Raum haben, kann man ihnen die Benutzung der Kammer zu diesem Zwecke schließlich nicht verwehren. 3. Ja, wenn die Benutzung nicht besonders ausgemacht ist. 4. Sie können wegen dieser Ausrücke Klage gegen den Hausbesitzer anstrengen.

Herm. Kuizner, Merseburg. Die Antwort lautet auch auf die neue Frage: Dazu ist der Bankier nicht verpflichtet. Es bleibt ihm überlassen, ob er dem Aussteller des Wechsels Vertrauen entgegenbringt und dieserhalb den Wechsel für gut ansieht. Im übrigen raten wir Ihnen, sich behufs weiterer Auskunft direkt an ein Bankhaus zu wenden.

E. K., Merseburg. 1. Ja. 2. Der Lehrling hat ⅔, der Arbeitgeber ⅓ der Beiträge zu entrichten. 3. Selbstverständlich. 4. Das richtet sich ganz nach den Statuten.

R. G., Delitzsch. 1. Wenn die Frau nachweisen kann, daß sie die Sachen vor der Ehe selbst gekauft hat, können die Schulden des Mannes nicht in Betracht kommen. 2. Das von Ihnen angegebene Beleggmittel genügt.

Briefkasten der Expedition.

R. Weißenfels. Die Anzeige kostet netto 2.30 Mk. für jede Nummer.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 31. Januar.

Aufgeboten: Der Schlosser Ehrlich und Martha Brittling (Trauendorfstraße 21 und Große Klausstraße 18). Der Tischler Lehnhardt und Meta Vogt (Friedrichstraße 58 und Gröbliz). Der Fabrikarbeiter Pfeifer und Anna Lehmann (Alter Markt 24 und Wörmlitz). Der Schiefer- und Ziegeldecker Adam und Anna Rühlemann (Schlettau). Der Schneidermeister Schröter und Auguste Fiedler (Spitze 1 und Hettstedt). Der Maler Klug und Luise Stübe (Grünstraße 32 und Brandstadtstraße 32).

Geboren: Dem Kaufmann Fischer eine T. (Ellie Marie Promenade 20). Dem Fleischermeister Reinhard ein S. (Große Steinstraße 65). Dem Steinmetz Schmidt ein Sohn (Große Wallstraße 28). Dem Müller Hirsch eine T. (Mansfelderstraße 28). Dem Postschaffner Richter eine T. (Große Steinstraße 25). Dem Stuckateur Teller ein S. (Alter Markt 21). Dem Fabrikarbeiter Bringezu eine T. (Streiderstraße 13). Dem Spielkartenarbeiter Heinrich ein S. (Jakobstraße 42). Dem Fabrikarbeiter Klaus ein S. (Wittenbergerstraße 15). Dem Kanzleibeamten Baumgärtner ein S. (Parkstraße 22). Dem Dienstmann Kuhn eine T. (Schweizerstraße 9). Dem Klempner Fehmann eine T. (Alter Markt 15). Dem Dienstmann Klaus ein S. (Unterplan 5). Dem Friseur Wernicke ein S. (Kleine Steinstraße 3). Dem Hilfsbremser Stock eine T. (Berlinerstraße 39). Dem Gewerbe-Inspektions-Assistent Dr. phil. Helwig ein S. (Forsterstraße 48).

Gestorben: Des Gerichtsdiener Schuh Sieferan, Marie geb. Koch, 50 J. (Augustastraße 2). Des Buchhalter Haase, 38 J. (Dorotheenstraße 2). Des Handarbeiter Kühnbrück S. (Hirtenstraße 3). Des Tischler Katterfeld S., 3 J. (Klinik). Die Witwe Friederike Billing geb. Gräfe, 76 J. (Wittenbergerstraße 37). Des Bildhauer Koch T. Gertrud, 1 Mon. (Kinderasyl). Der Handarbeiter Rollau, 45 J. (Hirtenstraße 13). Der Maurer Weidling, 46 J. (Bergmannstraße).

Halle, 1. Februar.

Aufgeboten: Der Brauer Hempel und Marie Schöne (Dessauerstraße 2 u. Zappendorf). Der Hobelst Hartung und Franziska Bauer (Moltkestraße 1). Der Schmiedegeselle Schocher und Emma Malz (Galle und Brandorf). Der Eisendreher Ehrhardt und Friederike Kuhnabaum (Zetz und Gröbzig-Schönebeck).

Eheschließungen: Der Bäckermeister Kleuner und Martha Domes (Naumburg und Merseburgerstraße 12). Der Stellmacher Kutscher und Hedwig Georgi (Spiegelstr. 8 und Berlinerstr.). Der Handelsmann Holland und Anna Bachmann (Hansstr. 3 und Bäckerstraße 8).

Geboren: Dem Hotelbesitzer Ständel eine T. (Leipzigerstraße 57). Dem Bergarb. Jäger eine T. (Brunnengasse 2). Dem Maurer Bötting ein S. (Bangestraße 6). Dem Bademeister Moritz eine T. (Krankenherrgstraße 9). Dem Ingenieur Dreise eine T. (Fontanestraße 26). Dem Schneider Otto ein S. (Schülerhof 1). Dem Handarbeiter Böhme ein S. (Thorstraße 33). Dem Schneider Ende ein S. (Brunnengasse 14). Dem Ingenieur Calenberg ein S. (Reilstraße 133). Dem Bergmann Rudolph eine T. (Schlossterstraße 9). Dem Müller Lange eine T. (Bölbergerweg 62). Dem Hausdiener Schulze eine T. (Grandenburgerstraße 3). Dem Former Lange ein S. (Wörmlitzerstraße 9).

Gestorben: Des Restaurateurs Stahl S., 4 M. (Krausenstraße 15). Der Zwicker Gottsching, 28 J. (Kleinestraße 8). Des Maurers Weiße S., 5 Mon. (Spiegelstraße 8). Luise Hildebrandt, 67 J. (Magdeburgerstraße 39). Des Arbeiters Bade T. (Klinik).

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weißmann in Halle.

Geburtstagsgeschenke
empfiehlt
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Galanterie- u. Spielwaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:gbv:3:1-171133730-17067526218980204-18/fragment/page=0003

Trotha.

Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag den 6. Februar nachmittags 3½, im Saale der „Sachsenburg", Magdeburgerstraße 2.

Tagesordnung: 1. Die allgemeine politische Lage. Referent: Genosse **Albrecht** aus Halle. 2. Die bevorstehenden Gemeinderatswahlen.

Parteigenossen! Es erübrigt sich, noch besonders auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hinzuweisen; agitiert und sorgt für zahlreichen Besuch derselben. **Der Vertrauensmann.**

Verein deutscher Schuhmacher, Weißenfels.

Sonnabend den 5. Februar

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Anträge zur General-Versammlung und Wahl von Delegierten zu derselben.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Verein der Klempner von Halle u. Umg.

Unser Maskenball

findet **Sonnabend den 5. Februar 1898 im „Rosenthal", Weidenplan,** statt.

Kollegen, Freunde und Gönner sind hierdurch freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Eintrittskarten à 20 Pf. sind zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Wölbergasse 1, Zigarrenhandlung von Frau **Sanow,** Geiststraße 5, **Julius Ebeling,** Große Steinstraße 23, **A. Albrecht,** Lindenstraße 50 und im Vereinslokal bei **J. Streicher,** Kleine Ulrichstraße 36.

Schützenhaus Zeitz.

Sonnabend den 5. Febr. cr.

großes humorist. theatral. Gesangskonzert

ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Musikdirektor Fritzsch** unter Mitwirkung des **Arbeiter-Sängerchors.**

Zur Aufführung gelangt u. a.:

Harlekin und Pierette. Tableau.

Ein Musterkandidat. Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.

Bunte Reihe. Humoristisches Quodlibet für Männerchor.

Kulicke als Raubmörder. Humoristische Szene 2c.

Nach dem Konzert: **Ball des Arbeiter-Sängerchors.**

Anfang Punkt 8 Uhr.

Die geehrten passiven Mitglieder und Freunde des Vereins, welche mit Einladungen übersehen wurden, werden hiermit höflichst eingeladen.

J. Fritzsch, Musikdirektor. **Der Vorstand.**

Freie Turnerschaft, Weißenfels.

Zu unserm am **Sonntag den 6. Februar 1898 von nachmittags 3 Uhr ab in sämtl. geschlossenen Räumen des Restaurants „Zentralhalle"** stattfindenden

Winter-Vergnügen, bestehend in **Theater, turnerisch. Aufführungen u. unbeschränkt. Ball,** beehrt sich ganz ergebenst einzuladen **Der Fest-Ausschuß.**

Osborgs Bellevue, Lindenstraße.

Vorläufige Anzeige.

Mein

großes chinesisches Maskenball-Fest

findet **Freitag den 11. Februar cr.** statt.

Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Schmidts Garten

Giebichenstein, Hohestraße.

Sonnabend den 5. Februar

großes Schlachtefest.

C. Schmidt.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Schuhmachermstr. **Wilh. Barth** gehörige

Schuhwaren-Lager

beabsichtige ich von Dienstag den 1. Februar vorm. 9–12 und nachm. von 3–6 Uhr an und folgende Wochentage im Geschäftslokal Geiststr. 32, zu billigen Preisen zu verkaufen.

Albert Brand, Konkursverwalter.

Zwei Musikschüler

finden Ostern 1898 in meinem Orchester freundliche Aufnahme.

Hugo Engelmann
Kapellmeister
Halle a. S. — Giebichenstein.

Sonnabend den 12 Februar und Sonntag den 27. Februar bin ich noch mit der ganzen Kapelle frei.

Gewerkschafts-Kartell, Zeitz,

Freitag den 4. Februar

Versammlung.

Tagesordnung: Der Posadowskysche Streik-Erlaß. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter, Zahlst. Teuchern.

Sonntag den 6. Februar 1898

Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum.

Da in der Versammlung Wichtiges beschlossen werden soll, ist es Pflicht aller Verbandsmitglieder, zu erscheinen.

Der Vertrauensmann.

Streckau.

Alle diejenigen welche gewillt sind, an der **Gründung eines Gesang-Vereins** teilzunehmen, werden zu einer

Besprechung

Sonnabend den 5. Febr. abends 8 Uhr und Sonntag den 6. Februar nachm. 3 Uhr im Gasthaus „Glück auf" zu Streckau eingeladen.

Mehrere Sänger.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag den 4 Februar 1898
abends 7¼ Uhr
138. Vorstell. 103 Abonn.-Vorst.
Farbe: **blau.**

Die Afrikanerin.

Große romant Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Sonnabend den 5. Februar 1898.
nachmittags 3 Uhr
27. Fremdenvorst. bei kleinen Preisen.

Klein Däumling.

Weihnachtskomödie mit Gesang u. Tanz in 5 Akten von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr.
139. Vorst. 104 Abonn.-Vorst.
Farbe: **gelb.**

Faust.

Eine Tragödie in 3 Akten von Goethe. (2 Abend.)

Thalia-Theater.

Geiststraße 42a

Freitag den 4. Februar

2. **Vorstellung im Sudermann Cyklus.**

Sodoms Ende.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Gänzlich neuer Spielplan!

Brothers Cendo, Bravour-Equilibristen auf der diebbaren Luft-Leiter. — **Miss Bianka Brasetty,** Porteuse-Gymnastikerin mit „Lustmenschlichen". — **Clown Jigg** mit seinen abgerichteten Gänsen, Affen, Esel, Ziegen u. Hunden. — Die **Gustano-Truppe,** Pantomimen-Darsteller. (Auf den Dächern.) — Das **Fledermaus-Trio,** Damen-Gesangs- und Tanz-Terzett mit Verwandlungen. — Fräulein **Hermine Held,** Lieder- u. Konzert-Sängerin. — Herr **Albert Boehme,** Original Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Schottes Restaurant,
Ecke Steinweg und Schweinschenkstraße.

Freitag den 4. Februar
gr. Schlachte-Fest.

St. Stephan, Zeitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag

gr. Bockbier-Fest

mit Unterhaltungsmusik.

Bockwürsten u. Rauche gratis.

Hierzu ladet ergebst ein

A. Schmidt.

Meinecks Restaur., Schaarstr. 34.

Sonnabend, Sonntag u. Montag 5.6.u. 7. Febr.

Bockbier-Fest.

Bockwürste gratis. ff. Bockwürste.

Wozu ergeb. einladet **Gustav Meineck.**

Berichtigung!

In der vorgestrigen Anzeige:

Was ist Goodyear-Welt?

ist ein sinnentstellender Fehler enthalten. Der erste Absatz der Erklärung muss lauten: „Die Goodyear-Welt-Methode ist eine nach den hierbei verwendeten Maschinen benannte **neue Methode der Schuhwaren-Fabrikation,** welche alle **Vorzüge der Handarbeit** mit allen **Vorzügen der Maschinenarbeit** vereinigt und somit allen **anderen** Fabrikations-Methoden **überlegen** ist." — In der Anzeige steht irrthümlich „allen meinen".

Empfehle:

Roggen- und Weizenmehl

Anna Kallenberg,

Niederlage der Steinmühle, Glaucharstr. 31.

Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsum-Vereins.

Soeben erschien:

Der wahre Jakob

Nr. 4. — Preis 10 Pf.

Neue Glühlichter

Nr. 47 und 48. — Preis 10 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung,** Wölbergasse 1.

Freitag
Schlachtefest.
F. Vetter,
Martinstraße 8.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Brätwurst
F. Bermich, Zeitz, Mittelstr.

Prassers Wurst-Fabrik

liefert wie bekannt die berühmten Jauerschen Würstchen auf 3 ℳ 150 ℳ Rabatt, nur echte Jauersche **Dicke,** 32 Stück auf 3 ℳ, Bockwürstchen 40 St. auf 3 ℳ, berühmte Breslauer Knoblauchwurst Pfd. 60 Pf., geranch. Schweinskämme Pfd. 75 Pf., hochfein Rindfleisch ohne Knochen Pfd. 70 Pf. Ueberzeugung macht wahr. **Töpferplan 2.**

---

ff. Senfgurken Pfd. 25 Pf.
Preißelbeeren m. Zuck. Pfd. 30 Pf.
Pfeffergurken Pfd. 25 Pf.
Schnittbohnen ff. Pfd. 15 Pf.
Wohlschmeckende saure Gurken per Schock 1,70 Mark in unübertroffener Ware bei

Karl Lange,

Fernsprecher 1086. **Kl. Ulrichstr. 26.**

Thüringer Landbrot,

in Geschmack und Güte anerkannt unübertroffen, sowie gar. rein **Roggenbrot,** empfiehlt die

Bäckerei von R. Schulz, Spitze 1.

Verkaufsstellen des Allgemeinen, sowie Giebichenstein. und Bürger-Konsum-Vereins.

Kamernuss, das feinste Schmalzkuchengebäck, welches existiert, 4 Stück für 10 Pf. empfiehlt **D. O.**

580

Kisten **Apfelsinen u. Zitronen** treffen heute und nächsten Sonnabend hier ein und empfehle in Kisten und einzeln sehr preiswert. Außerdem offeriere:

Johannesbrot, Feigen, Traubenrosinen, Weintrauben

sehr billig.

Fr. Preisicke, Gr. Steinstraße 19.

29. **Kl. Ulrichstr.** 29.

Rotzfleisch.

Empfiehle von heute ab in bekannter Güte ff. **Knack- und Mostwürstchen.** **Otto Möbius**

29 **Kl. Ulrichstr.** 29.

Eine Damen- und 3 Herren-Masken zu verleihen. Gr. Wallstraße 4, II l.

Otto Knoll's Herren-Garderobe

befindet sich

36 Leipzigerstraße 36

oberhalb des Turmes, gegenüber vom „Roten Roß".

Größere Anzahl gebrauchte, sehr gut erhaltene

Fahr-Räder

mit Pneumatik, schon von Mk. 80 an, auch einige

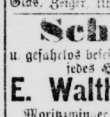
Damen-Räder,

sind preiswert zu verkaufen.

Albin & Paul Simon.

Dauerhafte Waschgefäße, Waschböcke, Waschmaschinen empfiehlt

R. Katsch, Albrechtstraße 23.



C. Hammer

42 Leipzigerstr. 42

empfiehlt:

Wecker mit Abfeilen

M 2,50.

Versand gegen Nachnahme.

Reparaturen: Federuhrketten 1 M. Glas, Zeiger, Uhrring à 10 Pf.

Schmerz-

u. gefahrlos beseitigt unser **Collodium** jedes **Hühnerauge.**

E. Walthers Nach

Moritzzwinger 1 und Steinweg 26.

Schreibfedern, Schulschreibhefte, Schiefertafeln, Schiefergriffel,

empfiehlt billigst

die Volksbuchhandlung,

Wölbergasse 1.

Selbstgef. Kleiderstoffe f. 24 ℳ Beritsoff, Beitl. Kommode, Tische, Stühle, Sofas, bill. b. **K. Bieler,** Tischlerm., Grünstr. 31.

Eine Damenmaske zu verleih. od. zu verkaufen. Grünstraße 21, H. IV r.

Tüchtige **Abonnentensammler** gegen hohe Provision nicht sofort

Peter, Luckenau.

Schneiderin empf. sich in auf's d. Hause. Kost. Kleid. v. 8 ℳ an. Merseb. Str. 14, I.

Kind wird Dienstag u. Freitag zum Austragen gesucht. Friedrichstr. 25 II. r.

---

1 Kouvert mit Arb.-Bes., Marken u. Güte verl. Geg. Belohnung abzug. bei Spindelmacher, Gr. Richtstr. gr. Brunnenstr. 29

Echte Goodyear Welt-Schuhwaren, System Handarbeit

verkaufe ich schon seit 3 Jahren.

Schuhwaren jeden Genres, Fabrikate von **S. Wolf, Mainz,** und **Ed. Lingel, Erfurt, größte** leistungsfähigste Schuhfabriken Deutschlands. — Für **Güte und Dauerhaftigkeit des Materials,** sowie **Solidität der Arbeit** meiner sämtlichen **Schuhwaren** übernehme ich weitgehende **Garantie.**

Strengste Reellität. Grösste Auswahl. Zivile Preise.

Fr. Oehlschläger, Schuhwarenhandlung und Masswerkstatt

14 Schmeerstraße 14.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189802 04-18/fragment/page=0004